

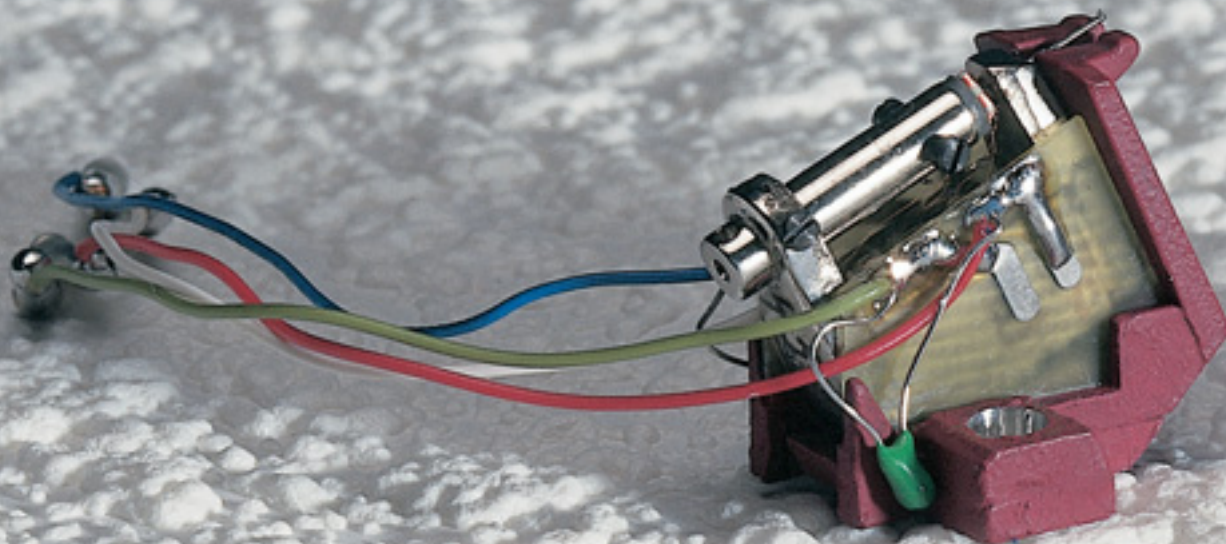
Einstein TU 3 Super Fine Line und Gyger S

Preis: jeweils 2500 Euro

von Dirk Sommer, Foto von Rolf Winter

Wenig andere Tonabnehmerysteme haben so viele Modifikationen über sich ergehen lassen müssen, wie die legendäre Tondose TSD 15 des Runkfunkausrüsters EMT. Sie ist auch der Ausgangspunkt für das TU 3, das die badi-schen Analogspezialisten für die deutsche High-End-Schmiede Einstein fertigen.

Für mich hat der Sound eines EMT bis heute nichts von seiner Magie verloren – trotz all der hochpreisigen Tonabnehmer-Pretiosen, die ich in den letzten Jahren genießen durfte. Das liegt gewiß zu einem Teil daran, daß ich mehr als anderthalb Dekaden fast nichts anderes unter dem Headshell meines Ittok und später unter dem des Wheaton geduldete habe. Aber der Gewöhnungseffekt allein reicht gewiß nicht aus, meine Schwäche für die Tondose zu erklären. Wen das EMT mit seiner extrem dynamischen und baßstarken Wiedergabe einmal in seinen Bann gezogen hat, den läßt es so schnell nicht wieder los. Mit meiner Begeisterung für den recht leistungsstarken Generator befinde ich mich übrigens in bester Gesellschaft. Eberhard Breuer, Helmut Brinkman, die Gebrüder Garrot im fernen Australien, alt van den Hul und Roksan-Chef Touraj Moghaddam waren davon so angetan, daß sie sich bemühten, der guten, alten Tondose ihre Schwächen abzugewöhnen.



Die Profis in Lahr standen diesen Ansinnen doch lange Zeit eher skeptisch gegenüber. Lediglich über einen anderen Nadelschliff ließen sie mit sich reden. Paroc-, Super-Fine-Line- und Van-den-Hul-1-Diamanten waren schon in den 80ern ab Werk erhältlich. Und seit einiger Zeit brauchen die HiFi-Fans das Herzstück der Tondose auch nicht mehr mit zittrigen Fingern aus dem klobigen Gehäuse zu operieren, bevor sie es ins Headshell ihres Tonarms schrauben können. Anfang diesen Jahrzehnts geriet erstmals der nicht professionelle Markt ins Blickfeld von EMT: Man verpaßte dem bewährten Generator ein Aluminiumgehäuse und befestigte ihn darin mittels dreier Spikes – nach Art des Roksan Shiraz. Allerdings gibt es bei der EMT-Gemeinde eine tiefverwurzelte Abneigung gegen geschlossene Behausungen, die unerwünschten Schwingungen Tür und Tor öffnen. Die Traditionalisten bedienen dann Einstein mit dem TU 2, dem aus einer Tondose befreiten Generator im üblichen „Schnee-

schieber“-Restgehäuse mit einem Super-Fine-Line-Diamanten am Ende des Nadelträgers und fertig konfektionierten Anschlußdrähtchen.

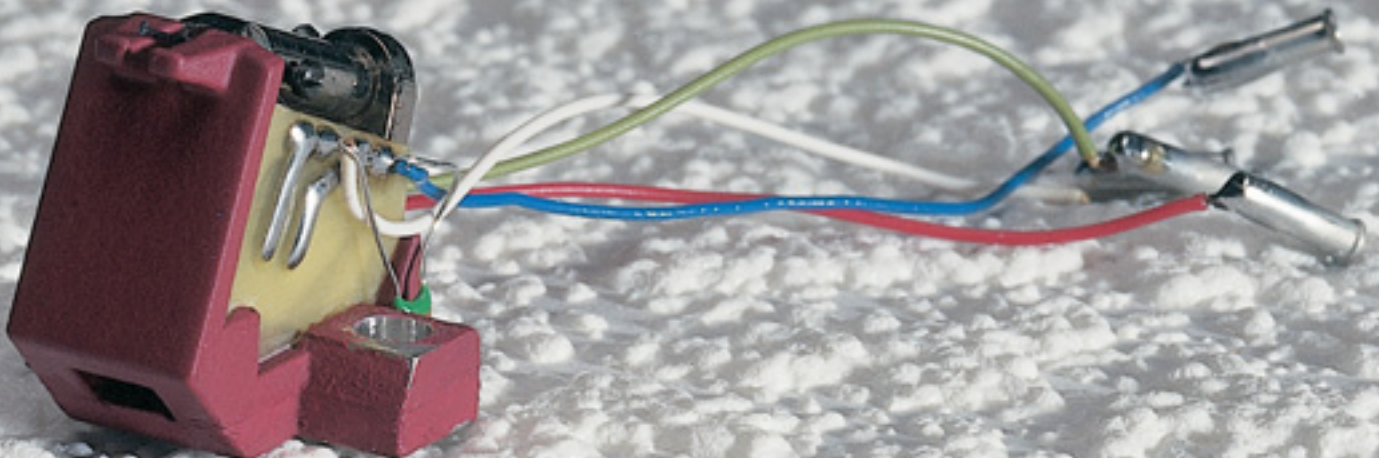
Bald darauf tüftelten Einstein-Chef Volker Bohlmeier und Herr Allgeier, dessen Unterschrift unzählige Tondosen-Meßschiebe zierte, das TU 2S aus, das sich im wesentlichen durch die Reduzierung der Spulenwicklungen vom Serienmodell unterscheidet. Die Gewichtseinsparungen kommen besonders der Detailwiedergabe und der Durchzeichnung zugute. Inzwischen stehen die Profiausrüster Modifikationswünschen aus dem HiFi-Lager weit aufgeschlossener gegenüber.

EMT fertigte Prototypen mit Nadelträgern aus Bor, Rubin, Diamant und Aluminium.

Allerdings war es nicht möglich, den Spulenträger und die Spanneinrichtung so

zu verändern, daß sie direkt mit den Stäbchen aus den verschiedenen Materialien verbunden werden konnten. Deshalb bleibt es im hinteren Bereich beim üblichen Aluröhrchen, das dann kurz nach der Armatur abgeschnitten und so weit aufgebohrt wird, bis sich die Stäbchen einpassen lassen. Strenggenommen handelt es sich bei den Nadelträgern also um einen Materialmix. Nach ausführlichen Hörtests entschied sich Volker Bohlmeier für das Stäbchen aus Bor, da dessen Vorzüge sehr ohrenfällig gewesen seien. Bei den Nadelschliffen – Super Fine Line und Gyger S standen zu Auswahl – habe er mal den einen, mal den anderen Typ vorne gesehen. Und deswegen möchte er den potentiellen Kunden hier keinesfalls bevormunden. Logische Konsequenz: Das neue Modell ist mit beiden Schliffen erhältlich.

Das Restgehäuse mußte beim TU 3 Späne lassen: Da die Seitenteile bei einem ansonsten offenen System keinerlei Funktion erfüllen, ist es nur folgerichtig, sie gänzlich zu entfernen. So bietet der Ton-



abnehmer dem Luftschall eine kleinere Angriffsfläche, kann zudem weniger Schwingungsenergie speichern und wird auch noch ein bißchen leichter. Die Montagefläche um die Halb-Zoll-Befestigung ist beim TU 3 fein geschliffen, um eine möglichst kraftschlüssige Ankopplung ans Headshell zu gewährleisten. Schade nur, daß zur Montage weiterhin Muttern vonnöten sind. Bohrungen in den Befestigungslöchern würden die Gefährdung des Systems beim Einbau drastisch verringern.

Die Entscheidung für die Beschäftigung mit den TU 3 fiel relativ spät, nämlich erst, als das fest eingepflanzte Crown Jewel auch ein paar Tage nach dem angekündigten Liefertermin noch nicht eingetroffen war – inzwischen erreichte uns das geheimnisumwitterte System wohlbehalten, dem Test steht nichts mehr im Wege. Doch zurück zu den beiden Einstein-EMTs. Gewiß würde die Zeit nicht dazu reichen, ein jedes 50 Stunden lang einzuspielen. Sollte ich mich also mit einem begnügen?

Die beiden TU 3 bieten die Chance, den klanglichen Einfluß des Nadelschliffs herauszuarbeiten.

Und diese seltene Gelegenheit wollte ich mir einfach nicht entgehen lassen. Deshalb habe ich die beiden Probanden in unterschiedliche Tonarme – den Roksan Artemiz auf einem Xerxes X und dem SME V auf dem Konstant – eingebaut, und mit jedem etwa 30 LPs gehört, bevor ich sie im Fünfer miteinander verglichen habe. Der SME ist einfach die erste Wahl, wenn es darum geht, Systeme in kürzester Zeit zu tauschen. Bei den EMTs hätte es der Eile aber gar nicht bedurft. Selbst durch eine längere Justagezeit wären die so

unterschiedlichen Eindrücke, die sie hinterließen, kein bißchen verwischt worden: Das TU 3 SFL bekennt sich eindeutig zu seinen Ursprüngen. Es bietet die bekannten Tugenden eines EMT – als da wären: die enorme Schnelligkeit, die geradezu umwerfende Grobdynamik, der tief-schwarze, druckvolle Baß sowie das mit-reißende Timing. Und wenn mich meine Erinnerung nicht trügt, stellt es das TU 2S in puncto Durchzeichnung und Detailverliebtheit ganz eindeutig in den Schatten – und liefert dabei noch die doppelte Ausgangsspannung!

Im direkten Vergleich mit dem Gyger S bestückten TU 3 stellt es beispielweise bei Oscar Petersons „We Get Requests“ den Swing plakativer in den Vordergrund. Hier ist der Rhythmus die Hauptsache. Wen kümmerte es da, wenn die Gyger-Variante noch hier und da einen zusätzlichen Seufzer des schwer arbeitenden Bassisten zu Gehör bringt? Vielleicht lenkt es ja gerade damit ein wenig vom gekonnten Timing des Trios ab. Das TU 3 SLF verleiht dem Kontrabaß einen Hauch mehr Wärme und Fülle als sein Kollege aus gleichem Hause. Es wirkt insgesamt eine Spur einschmeichelnder und – bei schlechteren Aufnahmen – auch ein bißchen gnädiger.

Die Gyger-Version hingegen vermittelt perfekt zwischen dem legendären EMT-Sound und den heute üblichen Klangabstimmungen. Es glänzt gerade bei großorchestralen Werken mit einer frappierenden Auflösung. So viele subtile Rauminformationen wie das TU 3 Gyger S hat bisher noch kein Abtaster aus dem Hause EMT aus der Rille gelesen. Die imaginäre Bühne wirkt hier – besonders in der Breite – noch ein gutes Stück großzügiger als beim Abtaster mit dem Super-Fine-Line-Schliff.

Das Gyger S spielt sehr filigran und zieht den Hörer mindestens ebenso unwiderstehlich in den Bann der Musik wie ein TU 3 SFL. Allerdings bedient es sich dazu

anderer Mittel. Es betont den Rhythmus nicht ganz so stark, leistet sich in dieser Paradedisziplin der EMTs aber natürlich auch nicht den geringsten Fehler. Doch läßt das Gyger S einem keine Zeit sich ausschließlich darauf zu konzentrieren. Denn schon gibt es hier wieder ein neues Detail zu entdecken und dort eine schillernde Klangfarbe zu bestaunen. Dabei wird die gesamte Informationsfülle sehr harmonisch in den musikalischen Fluß integriert. Dazu dann der EMT-typisch knackige Baß und die ungestüme Spielfreude: einfach Klasse!

image x-trakt

Das TU 3 SLF erweist sich als typisches Mitglied der EMT-Familie, ja darf wegen der Menge der aus den Rillen gelesenen Feinstinformationen und der guten Durchzeichnung gar als deren Oberhaupt gelten.

Das TU 3 Gyger S reiht sich einerseits mühelos in die Reihe moderner, hochauflösender Top-Abtaster mit weitausladender Raumdarstellung ein, hebt sich aber andererseits dank seiner ungebremsten Spielfreude und seines ebenso kontrollierten wie druckvollen Basses davon ab. Mein Lieblings-EMT! ●

image infos

Tonabnehmer Einstein TU 3 SFL / Gyger S

Nadelnachgiebigkeit:16 mm/N
Empfohlene Auflagekraft:22 – 24 mN
Empfohlener Abschlußwiderstand: >100 Ohm
Nadelschliff:Super Fine Line /Gyger S
Ausgangsspannung:1,2 mV bei 5 cm/sec
Gewicht:7 g
Preis:jeweils 2500 Euro
Garanzzeit:12 Monate

image kontakt

Marvel, Prinz-Regent-Straße 50–60,
44795 Bochum;
Telefon: 0234/9731510